

Aber die Denkmalpflege wird stets Angriffen ausgesetzt bleiben, sie wird immer ausgesprochen unpopulär sein, zumal sie sich der Freizügigkeit des Eigentums, zumal sie sich häufig modernen Gestaltungen, heutigen wirtschaftlichen oder verkehrstechnischen Notwendigkeiten entgegenstemmen muß. Denkmalpflegerische Forderungen klingen für die meisten Ohren vermessend, als Behörde sind wir fast so unbeliebt wie das Finanzamt. Die Denkmalpflege hat keine Macht hinter sich, *in Bayern nicht einmal ein Denkmalschutz-Gesetz*.

Trotzdem soll und muß sie jenseits der zeitbedingten Werturteile stehen. Sie darf nicht schweigen, sondern muß immer die Stimme erheben als Anwalt für das Erbe unserer Kultur und als Gewissen. Denn die Ehrfurcht bildet den kategorischen Imperativ ihrer Anliegen.

Denkmalpflege darf nicht klein beigeben und darf sich nicht kampfflos verkriechen vor den mächtigeren Gewalten unsres Lebens. Darum diese Ausstellung.

## Neue Bodenfunde aus dem Landkreis Coburg und seiner Umgebung

Von Werner Schönweiß

Durch intensive Geländebegehungen gelang es in den letzten Jahren in dem vor allem an steinzeitlichen Siedlungen so armen Coburger Raume eine ansehnliche Reihe neuer Einzel- und Siedlungsfunde zu entdecken.

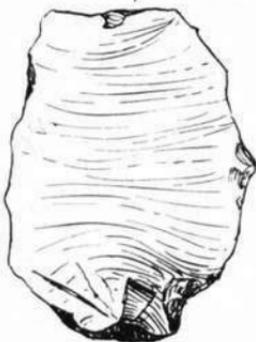
Die ältesten Funde sind in die *Altsteinzeit* ((Paläolithikum) zu verweisen. Darunter fällt ein stark patinierter blattspitzenartiger Abschlag aus grau-blauem Hornsteinmaterial, rundum mit einer gelblichbraunen Schicht überzogen. Das Stück besitzt nur auf der Vorderseite eine flächige Retuschierung. Es stammt von *Creidlitz* auf einer Hochterrasse in Höhe des Einzelhofes *Hambach*. Auf gleichem Ackergelände fand sich auch ein Schaber aus schwarzem Lydith.

Eine jungpaläolithische Station befindet sich in der Nähe von *Lettenreuth* Landkreis Lichtenfels, unmittelbar bei dem bekannten Gräberfeld<sup>1)</sup>. Unter den zahlreichen Abschlägen und Geräten ist ein abgebrochener Eckstichel mit Endretusche zu nennen.

Die *Mittelsteinzeit* (Mesolithikum) ist in dieser Gegend weitaus häufiger vertreten. Einzelne Geräte aus buntem Jurahornstein fanden sich auch auf der genannten Hochterrasse bei *Creidlitz*, etwa 200 Meter von der vorher bezeichneten Stelle entfernt.

Eine Station des Tardenoisien<sup>2)</sup> mit Dreieckspitze liegt wenige hundert Meter östlich von *Dietersdorf* im Landkreis Staffelstein, auf einer Niederterrasse der Rodach.

Ein weiteres reiches Fundgebiet des Tardenoisien befindet sich bei *Ebersdorf*. Etwa 1500 Meter westlich auf einem sandigen Hügel entlang dem



19

20

21

22

23



Abbildung 1

**Altsteinzeit:**

Nr. 1 u. 2 Creidlitz - Hambach  
3-5 Lettenreuth.

**Mittelsteinzeit:**

Nr. 6 u. 10 Ebersdorf-Friedrichs-  
brunn, 7 Dietersdorf, 8, 12 u. 16  
Ebersdorf-Michaelsgraben, 9 u. 11  
Creidlitz - Hambach, 13 Forsthub  
14 u. 15 Großheirath, 17 Weidach.

**Jungsteinzeit:**

Nr. 18 u. 22 Creidlitz, 19 Weißen-  
brunn a. F. 20, 21 u. 23 Forsthub.

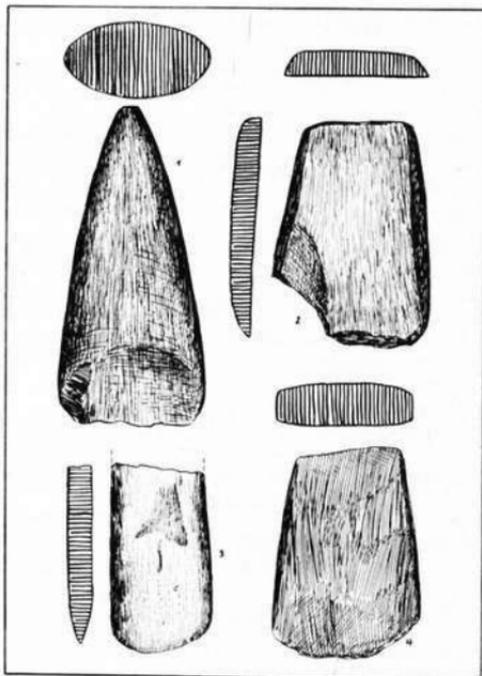
Nr. 1 blattspitzenförmiges Gerät,  
2, 4, 17, 18, 20 u. 21 Schaber, 6 u. 7  
Dreieckspitzen, 3 Eckstichel, 9 Mi-  
krostichel, 10 Bohrer, 5, 8 u. 22  
Klingenschaber, 11, 12, 13, 15 u. 23  
Klingen, 14 Kernstein, 16 Kerb-  
klinge, 19 Pfeilspitze.

Maßstab 1 : 1

Abbildung 2

**Steinbeile und Hacken**

Nr. 1 Stöppach, 2 Lettenreuth,  
3 Creidlitz, 4 Ebersdorf-Fried-  
richsbrunn. Maßstab 1 : 2



Michaelsgraben fanden sich zahlreiche Abschläge, Geräte und Mikrolithen<sup>2)</sup> aus Jurahornstein, Chaledon und Keuperhornstein. Das zweite Fundgebiet liegt in der Flur Friedrichsbrunn, ca. 2000 Meter südlich von Ebersdorf. Von dort wurden u. a. bekannt: eine längliche Dreieckspitze sowie ein pfeilspitzenähnliches Gerät, das als Bohrer verwendet wurde. Das beweist die starke Benützungspolitur an der Spitze des Artefaktes.

Einzelne Geräte dieser Zeit wurden von *Forsthub* Landkreis Lichtenfels bekannt.

Ein Tardenoisien-Niederschlag wurde auf der Höhe oberhalb des Friedhofs bei *Großheirath* beobachtet, eine einzelne Klinge gleichen Charakters von einer Baustelle in der Siedlung von *Neustadt b. Coburg* aufgelesen.

Ein weiterer Siedlungsplatz des Tardenoisien konnte auf dem Bergplateau westlich *Rotb am Forst* nachgewiesen werden.

Einzelfunde stammen von *Seebof* Landkreis Lichtenfels von der Höhe unmittelbar am westlichen Ortsende.

Die Bundesstraße überschneidet ein ausgedehntes Fundgelände etwa 1000 Meter östlich von *Scherneck*. Das hier verwendete Material besteht vorwiegend aus grauschwarzen Lydithen des Mainschotters. Ebenfalls konnten Siedlungsfunde mit größerem Abfallmaterial bei *Stöppach* und *Weidach*

nachgewiesen werden. Die Funde von Weidach gehören zusammen zu dem Fundkomplex des bereits 1956 gefundenen kleinen Rundschabers<sup>1)</sup>.

Ein kleiner Rundschaber aus gelblich-rottem Jurahornstein wurde am Fuße der Kulch bei *Zilgendorf* Kreis Staffelstein aufgefunden.

Die nachfolgende *Jungsteinzeit* (Neolithikum) ist durch eine Reihe wichtiger Neufunde gut belegt. Die linearbandkeramische Siedlung von *Zilgendorf* Landkreis Staffelstein darf mit ihrem Fundmaterial als ein bedeutender Neufund angesehen werden. Die Stelle wurde im Jahre 1956 entdeckt.

Von *Breitenau* wurden zahlreiche dunkle Verfärbungen im Ackerboden in runden und länglich-rechteckigen Formen bekannt. Die Funde von dort sind noch recht dürftig. Die Stelle wird laufend im Auge behalten.

Auf einer Hochterrasse unmittelbar bei *Creidlitz* konnte man die jüngere Steinzeit durch ein abgebrochenes bandkeramisches Flachbeil und einzelne Geräte nachweisen.

Ein ebensolches Flachbeil aus graugrünem Amphibolith stammt, wohl als Einzelfund, aus der Flur Friedrichsbrunn bei Ebersdorf. Bei *Forsthub* wurden auf einer anderen Stelle schön gearbeitete Geräte aufgefunden, die ins Neolithikum zu stellen sind.

Die Flachhacke, auf dem Gelände der jungpaläolithischen Station bei *Lettenreuth* Landkreis Lichtenfels gefunden, darf als Einzelfund gelten.

Ein großer kräftiger Klingensabschlag stammt von *Neida*.

Zahlreiche Geräte und Abschläge konnten von einer Terrasse bei *Rögen* geborgen werden. Die Funde tragen durchweg einen neolithischen Charakter. Keramik fehlt noch.

Ein walzenförmiges Spitznackenbeil fand man 1956 bei *Stöppach*, das Bruchstück eines geschliffenen Steinbeiles bei *Unterlauter*. Dieses und die kleine Stielpfeilspitze von *Weißbrunn am Forst* sind Einzelfunde. Durch die Aufmerksamkeit des Landwirts Großmann aus *Gauerstadt* konnte auf dessen Ackergelände des Bruchstück einer durchbohrten Steinaxt und ein tönerner Spinnwirtel gesichert werden.

Die zeitliche Festlegung, vor allem verschiedener Einzelfunde, darf mancherorts noch mit einem Fragezeichen versehen werden.

Jedoch erbrachte die bisherige Forschungstätigkeit in einem verhältnismäßig kleinen Raume schöne Erfolge. Sie geben die berechtigte Hoffnung, auf weitere Neufunde auch in der Zukunft.

1) K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens, 1955, S. 122 (Text)

2) benannt nach der Fundstelle Fere en Tardenois in Frankreich.

3) typische Kleingeräte des Tardenoisien wie Dreieckspfeil- oder Widerhakenspitzen, Harpunenspitzen.

4) Coburg mitten im Reich, Festaussgabe 1956,

G. Neumann, Abriss der Vor- und Frühgeschichte des Coburger Landes, S. 23 und Anm.

# Streifzüge durch die fränkische Literatur

(Fortsetzung aus Nr. 2/1960)

Im geistigen Schaffensprozeß der Zeit stehen noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts *Georg Friedrich Daumer* aus Nürnberg und *Ignaz von Döllinger* aus Bamberg, zwei religiöse Einzelgänger, denen an dieser Stelle noch zwei Außenseiter gegenübergestellt werden mögen: der geistvolle Spötter und Parodist *Karl Heinrich Ritter von Lang*, ein Zeitgenosse Goethes, und der lachende Philosoph *Karl Julius Weber* aus dem fränkischen Langenburg im Fürstentum Hohenlohe. Die im Buchhandel wieder neu aufgelegten Lebenserinnerungen des Ritters von Lang unter dem Titel „Aus der bösen alten Zeit“ sind eine scharfsichtige Satire des in Altdorf und Göttingen rechtswissenschaftlich gebildeten Kreishauptmanns von Ansbach auf die Ursachen, die zum Untergang des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation führten. Wie seine elf Fahrten der „Hammelburger Reisen“ sind auch die anderen Parodien auf die gesellschaftlichen und geistigen Zustände, besonders in Süddeutschland, nicht als historische Quellen zu werten, obwohl dieser Gründer des Geschichtsvereins des Rezatkreises als der „beste Urkundenkenner seiner Zeit“ gelobt wurde. — Webers „Demokritos“ oder „hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“ sind eine Sammlung von Aufsätzen, in denen selbst die verborgenen Winkel des menschlichen Daseins spöttelnd belächelt werden.

Im Vormärz stehen noch zwei Denker am gestirnten fränkischen Himmel der Literatur: der Hegelschüler *Ludwig Andreas Feuerbach*, der als Privatdozent an der Erlanger Universität wegen seiner „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“ gemaßregelt wurde, und sein Kritiker Kaspar Schmidt, gen. *Max Stirner*, aus Bayreuth, ein radikaler Individualist und Anarchist, dessen Hauptwerk „Der Einzige und sein Eigentum“ als das „Hohelied eines schrankenlosen Impressionismus“ genannt wird und seinen Verfasser zu einem bedeutenden Vorläufer Friedrich Nietzsches stempelte.

Wir befinden uns in jener Zeit des Übergangs, deren Bild von Wagner und mehr noch von Nietzsche bestimmt wird. Der Philosoph von Sils Maria hatte 1881 die „Morgenröte“, 1882 die „Fröhliche Wissenschaft“ und den „Zarathustra“ verkündet. In Paris demonstriert zur selben Zeit der Begründer des Naturalismus in der Literatur, Emile Zola, ein naturnahes Bild des Menschen in seiner sozialen Funktion unter Auswertung der Vererbungs- und Umweltlehren. 1880 erschien „Nana“, 1885 das Hauptwerk Zolas „Germinal“. Beiden Naturen, dem prophetischen Nietzsche und dem kämpferischen Zola, begegnet in Neapel bzw. in Paris der aus Gnodstadt bei Ochsenfurt gebürtige *Michael Georg Conrad*, der den Ehrgeiz hatte, in einer Romanfolge „Was die Isar rauscht“ den geistigen Niedergang Münchens zur Zeit Ludwigs II. darzustellen. Wenn wir Nadler glauben wollen, „gehörte er zu den sprachgewaltigsten Zeitungleuten dieses Menschenalters“, der etwa einer Gestalt wie Ullrich von Hutten an die Seite zu stellen ist. Er gründete 1885 zusammen mit dem aus Mellrichstadt gebürtigen Oberst *Heinrich von Reder*, mit Wolfgang Kirchbach aus München und Karl Bleibtreu die Zeitschrift „Die Gesellschaft“, aus der fünf Jahre später unter Conrads Vorsitz die „Gesellschaft für modernes Leben“ hervorging mit dem Ziel, den modernen schöpferischen Geist zu pflegen.